

Bildung für alle?

Der neue Bildungsbericht für Deutschland offenbart deutlichen Verbesserungsbedarf.

Eine erfolgreiche Bildungslaufbahn ist abhängig von Herkunft und sozialem Status. Dieses und andere Probleme, die der aktuelle Bildungsbericht aufzeigt,¹⁾ sind nicht neu, haben sich aber teilweise durch die Coronapandemie verstärkt. Immerhin stiegen die Bildungsausgaben insgesamt für 2020 auf 241 Milliarden Euro pro Jahr und betrugen damit 7,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Mit 110 Mrd. Euro entfiel ein Großteil auf die Schulen. Dennoch zeigen sich hier nach wie vor große soziale Ungleichheiten, die durch die zeitweise Schließung im Zuge der Coronapandemie deutlicher hervortraten. So besuchen Schüler:innen aus sozial schwächeren Elternhäusern nach der Grundschule deutlich seltener höher qualifizierende Schulen als Gleichaltrige mit hohem Sozialstatus.

Darüber hinaus deuten Studien darauf hin, dass die Kompetenzen von Grundschulkindern im Vergleich zu den Vorjahren gesunken sind. Außerdem geben viele Schülerinnen und Schüler zwischen 11 und 17 Jahren an, dass sie die Zeit der Pandemie als sehr belastend empfunden haben. So zeigt mittlerweile jedes dritte Kind psychische Auffälligkeiten. Vor der Pandemie war es jedes fünfte Kind. Für die Lehrenden war es in dieser Zeit schwierig, alle Schüler:innen zu erreichen. Wie gut dies gelang, war insbesondere abhängig von den digitalen Lernmöglichkeiten. Diese waren jedoch zu Beginn der Pandemie an vielen Schulen kaum gegeben, sodass ein direkter Kontakt und Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden nur sehr eingeschränkt stattfand.

Auch im Studium macht sich die soziale Ungleichheit deutlich bemerkbar. Studienberechtigte aus nicht akademisch geprägten Familien fangen seltener ein Studium an. Sie befürchten zu hohe Kosten und rechnen weniger damit, erfolgreich zu studieren. Die Zahl der Studienanfänger:innen ist während der Pandemie leicht ge-

sunken. Der Bericht geht aber davon aus, dass sie sich langfristig bei rund einer halben Million einpendeln wird. Die Anzahl der Hochschulabschlüsse ist um sechs Prozent zurückgegangen. Als Grund wird der Ausfall oder die Verschiebung von Prüfungen infolge der Pandemie vermutet.

Positiv zu vermerken ist, dass die Zahl der Beschäftigten im Bildungswesen seit 2010 kontinuierlich um 20 Prozent gestiegen ist. Der größte Zuwachs betraf mit 75 Prozent die frühe Bildung, also Kindergärten und Kitas; an den Hochschulen nahm die Zahl der Beschäftigten um 25 Prozent zu. Allerdings ist auch der Bedarf etwa an Kindergartenplätzen gestiegen. Im Vergleich zu 2010 erwarben mehr Menschen einen Hochschulabschluss. Der Personalzuwachs verbessert zwar die Betreuungsrelation nicht, stabilisiert sie aber zumindest.

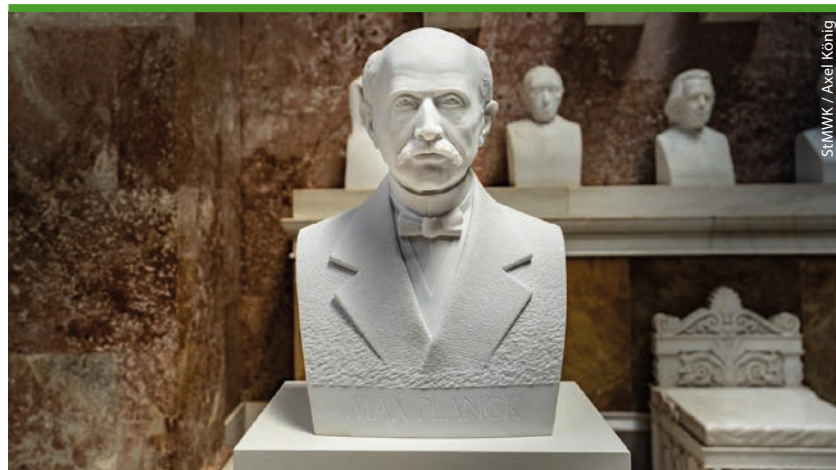
Die Pandemie hat deutlich gemacht, wie wichtig der Ausbau di-

gitaler Bildungsangebote ist. Bund und Länder haben etwa durch den DigitalPakt Schule versucht, hier zu unterstützen. Dennoch beklagen Lehrkräfte eine mangelnde digitale Ausstattung der Schulen, und nicht alle Schüler:innen haben Zugang zu nötigen technischen Endgeräten. An den Hochschulen hat die bessere technische Ausstattung von Hochschulen und Studierenden einen schnellen Umstieg auf Online-Veranstaltungen erleichtert. Hier lagen bereits größere digitale Kompetenzen vor.

„Unser Bildungssystem muss besser werden“, sagte Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger bei der Vorstellung des Berichts Ende Juni. „Wir brauchen eine schnellere Digitalisierung der Bildung, eine bessere Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen und vor allem mehr Chancengerechtigkeit.“

Anja Hauck

Max Planck nach Walhalla



In der nordischen Mythologie ist die Walhalla der Ruheort der in einer Schlacht gefallenen Kämpfer, die sich als tapfer erwiesen haben. Die deutsche Walhalla ist eine Ehrenhalle, die in Donaustauf bei Regensburg steht und einen beeindruckenden Blick auf die Donauebene bietet. Seit Mitte Juli wird auch der Physiker Max Planck dort mit einer Büste geehrt. Unter den Geehrten befinden sich auch Johannes Kepler, Otto von Guericke, Wilhelm Herschel, Justus Liebig, Wilhelm Röntgen und Albert Einstein. „Das wissenschaftliche Werk und Wirken von Max Planck, sein Streben nach höchsten Ansprüchen und dabei die Erinnerung an ihn als eine warmherzige und fürsorgliche Führungsfigur sind uns in der Max-Planck-Gesellschaft Leitplanke und Motivation“, sagte Martin Stratmann, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, bei der feierlichen Zeremonie zur Aufstellung der Büste.

Alexander Pawlak

1) www.bildungsbericht.de